

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 88.

Erscheint wöchentl. 2mal: Dienstag, Donner-
stag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S
im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Samstag den 30. Juli

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S
bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1892.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für die beiden Monate **August und September** nehmen die Kgl. Postämter und die den Ort begehenden Postboten entgegen.

Marokko.

Die Europäer sind so edel und die Wilden und Halbwilden anderer Erdteile so einseitiglos. Ihnen wollen die Europäer die Segnungen der Kultur zu teil werden lassen und die ungebildeten Horden wollen davon durchaus nichts wissen. Das zeigt sich fortwährend und es ist fast ein Wunder, daß die braven Europäer in ihrem Streben nicht endlich erlahmen.

Eines jener Reiche, die dem Eindringen der Zivilisation am längsten und kräftigsten widerstanden haben, ist Marokko, in der Nordwestecke Afrikas, wo der Islam noch am unabhängigsten ist. Algerien und Tunis sind unter französische Vormachtigkeit gekommen, Tripolitanien ist nominell vom Großsultan abhängig, Ägypten steht unter englischer Verwaltung; Marokko allein ist noch frei und hat diesen Zustand im wesentlichen der Eifersucht Englands, Frankreichs und Spaniens untereinander zu verdanken, von denen jede einzelne Macht das Sultanat als fetten Bissen für sich allein betrachtet.

Die biedereren Engländer hatten es sich in den Kopf gesetzt, Marokko der Kultur zu erschließen. Der englische Gesandte Ewan Smith hatte sich nach Fez begeben, um mit dem Sultan von Marokko ein Handelsabkommen abzuschließen, dessen Vorteile nicht England allein, sondern allen europäischen Staaten gleichmäßig zu gute kommen sollten. Da es sich hier um eine Sache von allgemeinem Interesse handelte, so fanden die Bemühungen des englischen Diplomaten die Unterstützung aller europäischen Mächte. Ausgenommen hiervon war einzig Frankreich, das noch stets seine Interessen von denen der Kultur getrennt hat und keinen höheren Ehrgeiz kennt, als die Erlangung irgend eines kleinen nichtsnutzigen Sonderprivilegs. Frankreich hat nicht allein die Bemühungen des englischen Gesandten nicht unterstützt, sondern sogar gegen Ewan Smith intrigiert.

Das war bei dem mißtrauischen Sultan von Marokko keine sehr schwere Arbeit. Es kam zu recht merkwürdigen Szenen. Ewan Smith hatte mit den marokkanischen Würdenträgern und mit dem Sultan nach vielen Mühen einen Vertrag vereinbart, der nur noch der Unterschrift bedurfte. Nach einigen Tagen kam der marokkanische Großwesir und überbrachte dem englischen Gesandten den vom Sultan von Marokko vollzogenen Vertrag. Es war aber nicht derjenige Vertrag, den der englische Gesandte vereinbart hatte, sondern eine Fälschung dieses Vertrages. Ewan Smith, so lautet der Bericht, soll hierauf den marokkanischen Großwesir recht un diplomatisch behandelt, den Vertrag in Stücke zerrissen und die Stücke dem Großwesir ins Gesicht geworfen haben. Darüber große Bestürzung auf marokkanischer Seite, die dringende Einladung an Ewan Smith, sich zum Sultan zu begeben, die Einholung des englischen Gesandten mit großem Gepränge und — das Anerbieten des Sultans an den Gesandten, gegen

eine Bestechungssumme von 30 000 Pfd. den gefälschten Vertrag gutzuheihen.

Hierauf erfolgte der Ausbruch des englischen Gesandten und die Erklärung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen. Vorher soll der Sultan sich vergeblich bemüht haben, den englischen Gesandten zu längerem Verweilen zu bewegen, vergeblich darauf hingewiesen haben, daß er nicht im Stande sei, den Engländer und seine Begleitung und die Europäer überhaupt in Tanger vor der Wut des Pöbels zu schützen. Ewan Smith, so wird erzählt, habe hierauf dem Sultan erwidert, daß man möglicherweise ihn und seine Begleiter ermorden könne, daß es dann aber sicher in Kürze keinen Sultan von Marokko mehr geben würde. Nichtsdestoweniger machte der Sultan neue Bestechungsversuche, übersandte kostbare Geschenke, die zurückgewiesen wurden, versuchte die Abreise der englischen Gesandtschaft dadurch zu hindern, daß er ihre Pferde stehlen ließ, und entschloß sich nur sehr schwer, als alle Mittel nicht verfangen wollten, den Ausbruch der Engländer zu gestatten.

So wenigstens wird der Verlauf der Dinge von englischer Seite dargestellt, wobei wir keine Garantie für buchstäbliche Wahrheit übernehmen möchten. Von Spanien aus ist eine marokkanische Konferenz angeregt worden; das wäre ein Zeichen von Schwäche dieses Landes, das der älteste Erbanswärter auf Marokko ist, wie Frankreich der gierigste und England der geduldigste ist, welcher letzteres denn auch die meiste Aussicht auf Erfolg hat. Für England handelt es sich darum, eine Ergänzung zu Gibraltar zu gewinnen, um die Einfahrt in das Mitteländische Meer mit absoluter Gewißheit für seine Flotte decken und für andere Flotten sperren zu können. Das ist eine Angelegenheit, die nicht heute und nicht morgen entschieden zu werden braucht. Sie hat noch reichlich Zeit für ihre Erledigung.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 28. Juli.** Die königliche Zentralstelle für Gewerbe- und Handel hat bei den Gewerbebehörden-Vorständen und königl. Oberämtern die Gründung von Beherlingsabenden angeregt, die auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit und der Unentgeltlichkeit, beruhen sollen, und an welcher Gewerbelehrlinge und sonstige jugendliche Arbeiter an Sonntagen — insbesondere im Winter und abends — unter Aufsicht von geeigneten Persönlichkeiten sich aufhalten und mit Vektüre, Spiel, Musik und dergl. beschäftigen können. Die Zentralstelle hält es für zweifellos, daß Einrichtungen dieser Art an vielen Orten Bedürfnis sind, und daß dieses Bedürfnis in neuerer Zeit mit der Lockerung bezw. Lösung der die Lehrlinge an die Familie knüpfenden Bande und mit dem Ueberhandnehmen der Gelegenheiten zu Ausschweifungen u. dergl. wesentlich zugenommen hat.

* **Altensteig, 29. Juli.** Die Absicht der K. Gen.-Direktion der Staatsbahnen die beiden letzten Abendzüge auf unserer Bahn im Winterfahrplan an Werktagen ausfallen zu lassen, begegnet hier allgemeinem Unwillen. Der Ausschuss des Gewerbevereins hat bereits Schritte unternommen, welche die Beibehaltung dieser Züge bezwecken sollen, und es ist diesem Vorgehen im Interesse unserer Geschäftswelt nur bester Erfolg zu wünschen. Daß der Ausfall dieser beiden Züge einen Rückschritt gegenüber unserer früheren günstigen Postverbindung be-

deutet, darüber besteht kein Zweifel. Es lag nun aber nicht in der Absicht unserer Handels- und Gewerbetreibenden deswegen für eine Bahn zu schwärmen und das Bestreben pekuniär zu unterstützen, um geradezu unentbehrliche Verbindungen zu verlieren. Es mag ja zugestanden werden, daß die Züge 586 und 507 eine kleine Frequenz haben (weil sie eben mehr dem Fern- als dem Lokal-Verkehr dienen), aber da ja die Gesamtfrequenz der Bahn eine über alles Erwarten günstige ist, so ist unbegreiflich, wie man einer kleinen Ersparnis zuliebe, uns unsere günstige Abendverbindung zu nehmen beabsichtigt. Sparsamkeit am unrechten Platz schädigt oft mehr als sie nützt. Zudem geht die Ansicht allgemein dahin, man sollte den seit kurzer Zeit bestehenden Bahnverkehr doch erst recht aufleben lassen, und ihn nicht so frühzeitig zu unterbinden beginnen.

* **Altensteig, 29. Juli.** Ein schwerer Unfall ist dem Herrn Pfarrer von Neuned (Freudenstadt) zugestoßen. Er begleitete seine Frau auf den Bahnhof Schopfloch, auf dem Rückweg schaute das dem Gehärt vorgepannte Pferd, der Fuhrmann sprang vom Wagen, welchem Beispiel auch der Hr. Geistliche folgte. Dem bedauernswerten Herrn mißglückte der Sprung aber; er zog sich einen solch komplizierten Bruch des Fußes zu, daß man noch nicht weiß, ob derselbe abgenommen werden muß.

* **Altensteig, 29. Juli.** Ein ergötzliches Stüdchen passierte letzte Woche einem vielgereisten Manne von B., der selbst Palästina schon bereist hat, auf der Haltestelle Berneck. Der Mann wollte nach Altensteig, er gieng zu Fuß von B. nach A., setzte sich in dem schattigen, momentan zur Ruhe einladenden Wartehäuschen auf die Bank und schlief bald — wohl infolge der großen durfterzeugenden Hitze — den Schlaf des Gerechten. Der Zug rollte heran, 2 pflichteifrige Zugbeamte strengten sich an ihn zu wecken, was ihnen mit vieler Mühe nur halbwegs gelang, denn der Mann blieb so schlaftrunken, daß er das Ziel seiner Reise nicht anzugeben vermochte. Er blieb sitzen und trodelte einige Zeit nachher ärgerlich über die verpaßte Fahrgelegenheit zu Fuß in die Stadt. Das nächstmal will er besser auf der Hut sein. — Auch ein sonderbarer Vieh-Handel in einem Wirtshause eines Nachbarortes ist zu registrieren. Ein Metzger und ein Bauer können sich über den Preis von einem Paar Stiere nicht einigen. Da kam der Metzger auf den Einfall, die verlangten 600 Mk. zu zahlen, wenn der Bauer das Alter eines zufällig in die Stube getretenen Mädchens so genau schätzen könne wie er. Der Bauer gieng darauf ein und gewann auch wirklich die Wette, während der aus Schätzen sich prüfende Metzger den kürzeren zog. Er hatte für die Stiere 500 Mk. geboten und bekam so eine Zusage von 100 Mark.

* **Altensteig, 29. Juli.** Unter dem Einfluß der andauernden Hitze geht's auch in unserer Gegend eilends der Ernte entgegen. Der Schnitt des Roggens hat bereits begonnen, ja selbst den Dreschflügel hörte man heute schon in munteren Akkorden in Thätigkeit. — Ueber Mittag zog wieder einmal ein Gewitter vorüber, das einen leichteren Strichregen und einige Abfällung brachte. Es ist nur schade, daß das Gewitter dem lechzenden Pflanzentum nicht mehr erquickendes Naß zuführte.

* **Stuttgart, 27. Juli.** Nach dem Vorgehen anderer Städte und im Sinne des größten Teils der hiesigen Einwohner wie des ganzen

württembergischen Volks ist eine Adresse an den Fürsten Bismarck geplant, die in dem dringenden Wunsche gipfelt, den Ehrenbürger Stuttgarts einmal auch in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

* Stuttgart, 27. Juli. (Abgeblüht.) Nach den mühevollen Sitzungen des Gemeinderats pflegen die Stadtväter zu einer Frühmesse sich zu verfügen, teils zur Stärkung ihres inneren Menschen, teils um die Erregungen der vorausgegangenen Debatten in Schmerzen und Sticheleien ausklingen zu lassen. Sah da kürzlich die ehrsame Gesellschaft bei der Witwe Werner, die bekanntlich einen Güten schenkt, und bei Laugenbregel und Neuen sog die Rede hinüber und herüber. Gemeinderat Hartmann erzählte von der Rißinger Fahrt und sprach mit Wärme von seinen Eindrücken. Der volksparteiliche Gemeinderat Lotter, der bekanntlich beim neulichen Stadtgartenfest von König Wilhelm, dem er sich als Partikularist vorstellte, eine deutliche Lektion erhalten hat, fragte, um den Erzähler in Verlegenheit zu bringen, denselben: „Nun Hartmann, was hat denn Bismarck mit Ihnen gesprochen?“ Etliche lachten über den Stich. — Hartmann, ein einfacher Weingärtner, nahm einen Schluck, stellte sein Glas bedächtig hin und erwiderte, ohne eine Miene zu verziehen: „Ha! Er hat mi halt g'fragt, was denn der Lotter mit am König g'hört hab'." Nun lachte alles zusammen. Herr Lotter aber stand bald darauf auf und bezahlte.

* Nicht in gleichem Sinne wie die Handels- und Gewerbekammern von Stuttgart, Heilbronn, Neutlingen, Ravensburg, Rottweil, die sämtlich für eine Berliner Weltausstellung sind, hat sich die Kammer von Heidenheim ausgesprochen. Man schreibt von dort unterm 25. Juli: In der vorgestrigen öffentlichen Sitzung der hiesigen Handels- und Gewerbekammer hat sich dieselbe einstimmig gegen eine Weltausstellung im Jahre 1897 in Berlin ausgesprochen. Es wurde u. a. angeführt, die Weltausstellungen hätten schon lange aufgehört, Verbindungsglieder für den Welthandel zu bilden; dieselben seien zu bloßen, den lokalen Interessen des Ausstellungsortes dienenden Schaustellungen geworden, die bei ihrer immer luxuriöser werdenden Gestaltung für den Aussteller mit sehr bedeutenden Kosten verbunden seien, welche mit dem zu erzielenden Nutzen durchaus in keinem Verhältnis stehen. Deutschland als Großmacht bedürfe zu ihrer Stärkung keiner solchen Schaustellung. Die Weltausstellungen 1893 für Chicago und 1900 für Paris seien mehr aus nationalen Gründen hervorgegangen und solche seien in Deutschland nicht vorhanden.

* Kalle n, 26. Juli. Gestern abend zwischen 3 und 4 Uhr wurde der Dekonom Bischof vom Riedhof auf dem Heimweg vom hiesigen Viehmarkt zwischen Heuchlingen und seinem Bestiztum von einem Fremden, der sich unterwegs zu ihm gesellte, durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich verletzt und seiner Geldtasche, in welcher sich ca. 500 Mk. befanden, beraubt. Von dem Thäter, nach welchem eifrig gefahndet wird, hat man bis jetzt keine Spur.

* Vom B a n d e, 27. Juli. Wie die Hausierer ihre Beute zu fassen wissen und was die angepriesene Ware wert ist, zeigt folgendes: Ein Hausierer erzählte neulich: „Es ist selten, daß ich bei einem Bauern fortgehe, ohne ein Geschäft gemacht zu haben. So habe ich heute

ein Stück Tuch für einen Anzug gerade da verkauft, wo man mich gar nicht einlassen wollte; ich habe an diesem Stück noch 6 Mk. verdient. Mit 32 Mk. habe ich es dem Bauer angeboten, um 16 Mk. habe ich's verkauft.“ Nun denke man sich den Stoff zu einem ganzen Anzug um 16 Mk., rechnet man den Gewinn von erster und zweiter Hand ab und dann weiß man, was für einen Schund der Bauer gekauft hat. (H. B.)

* (Verschiedenes.) In Eßlingen ist ein 15jähriger Schlosserlehrling beim Baden im Neckar ertrunken. — In Ißfeld wollte der Küfermeister Böhlinger ein Faß Most in einen Keller verbringen; plötzlich riß das Seil entzwei und das Faß rollte über Böhlinger weg. Hierdurch erlitt derselbe so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — In Rottenburg fuhr ein 15jähr. Mädchen in einem kleinen Flöschchen in den Neckar, daselbe kippte um und das Mädchen ertrank. Der Leichnam wurde erst nach längerem Suchen gefunden. — In Rottenburg fiel die 18 Jahre alte Dienstmagd Martina Koll von Oberndorf (O.A. Herrenberg) beim Heuholen so unglücklich von der Leiter herab, daß sie tot auf dem Plage liegen blieb. — Vor Jahresfrist wurde einem Schuhmacher in Hofen eine Taschenuhr gestohlen. Am Montag morgen nun fand er zu seinem größten Erstaunen die gestohlene Uhr schön eingewickelt und mit seiner Adresse versehen auf dem Fensterbrett vor. — Auf dem Hornungshof bei Bartenstein wurde einem Knecht beim Fatterschneiden eine Hand vollständig abgeschnitten. — In Tübingen ist ein Soldat, der diesen Herbst beurlaubt worden wäre, an Wirtvergiftung gestorben. — Dem Schullehrer Köhle in Heilbronn wurde von dem Preisgericht der Pädagog. Gesellschaften zu Leipzig für einen Aufsatz über „die pädagog. Pathologie in der Erziehungswissenschaft des 19. Jahrhunderts“ der Preis von 300 Mk. zuerkannt. — Ein nobler Herr, der sich für den Sohn eines hohen Beamten in Bayern ausgab, kam vergangene Woche in ein Gasthaus in Großbottwar. Er ließ sich eine reiche Mahlzeit auftragen, prahlte den Gästen gegenüber mit seinen Begitimationen, durch welche er überall Zutritt habe, und entfernte sich schließlich mit dem Bemerkten, er wolle das Städtchen ansehen und zahle seine Beche nach erfolgter Rückkehr. Die Wiederkehr hat er natürlich vergessen und das Zahlen seiner Beche gleichfalls. Wie es sich nun herausstellt, ist der feine Herr ein Gauner, welcher sein Handwerk schon in Bietigheim, Ludwigsburg und Marbach ausgeübt und 3. T., Bechen bis zu 40 Mk. hängen ließ.

* Waldshut, 21. Juli. Vor kurzem erschienen im „Ab.Vote“ eine Anzeige, in welcher ein Ehemann in S.H. die Mitteilung machte, seine Frau wäre durchgegangen und der redliche Finder möge dieselbe behalten. Dies Inserat bezog sich auf ganz unbescholtene Beute, welche

von jeher friedlich miteinander gelebt haben, und welche durch diese Veröffentlichung aufs Schwerste in ihrer Ehre gekränkt wurden. Es erfolgte nun seitens derselben Anzeige bei der großherzoglichen Staatsanwaltschaft hier, welche sich mit Eifer der Sache annahm und deren Bemühungen es auch gelang, den Schreiber und Einsender des Inserats in der Person des Friedrich Mübe von Schachen ausfindig zu machen. Heute kam nun dieser Fall, wie das obige Blatt weiter mitteilt, vor der Strafkammer des hiesigen großherzoglichen Landgerichts zur Verhandlung und wurde der Angeklagte, welcher die Thäterschaft leugnete, aber vollständig überwiesen wurde, zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt. Da dieser Fall durchaus nicht vereinzelt dasteht, und es schon oft vorgekommen ist, daß Anzeigen mit gefälschter Unterschrift aufgegeben wurden, teilen wir diese Verurteilung zur Warnung für alle diejenigen mit, welche Gelüste verspüren sollten, durch derartige Machinationen ihrer Verleumdungssucht und Rachsucht zu genügen.

* In Eberbach (Baden) erregte der Selbstmord eines 11jährigen Knaben Aufsehen. Derselbe sprang in den Neckar und suchte den Tod, um den fortgesetzten Mißhandlungen seiner Eltern zu entgehen.

* München, 27. Juli. Allen Grafes wurde der Versuch gemacht, in unserer gut deutschen und bayerischen Residenzstadt ein „tschechisches Nationalfest“ abzuhalten, selbstverständlich mit den nötigen Slava-Mäsen und sonstigen Randgebungen. In aller Stille hat sich hier ein tschechischer Turnverein gebildet, der am 27. Juni ins Leben trat und bereits am 14. und 15. August ein öffentliches Schauturnen in der Kgl. Turnanstalt abhalten will, wozu noch ein Gesangsverein aus Prag einreisen soll. Der seine Plan wurde aber einstweilen dadurch vereitelt, daß der Vorstand der Kgl. Turnanstalt, der übrigens gar nicht um Erlaubnis gefragt wurde, die Hergabe des Turnplatzes verweigerte und desgleichen die öffentliche Turnanstalt. Uebrigens dürften auch die privaten Anstalten den Herren Tschechen verschlossen sein, für deren etwaige Hehereien à la Nancy die Polizei zudem kein Verständnis zeigen dürfte.

* Aus Fürth melden die „M. N. N.“: Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Abend des 23. Juli in der hiesigen Kaserne. Der schon länger dienende Soldat Dercer aus Bamberg hatte vom Lechfeld die Zündladung einer nicht krepierten Granate mit heimgenommen und machte an derselben herum. Plötzlich — ein Krach! und der Unglückliche war zerrissen. Von der Wucht der Explosion kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß dem Unglücklichen der ganze Leib aufgerissen, der halbe Kopf zerschmettert wurde und daß die Knochen der Gliedmaßen durch das Fenster in den Hof hinab flogen. Zwei in der Nähe befindliche Kameraden kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Der falsche Graf.

(Kriminal-Roman von Karl Schmeling.)

(Fortsetzung.)

„Das kann sie nicht.“
„Ganz recht, aber man könnte seine Diener vernehmen.“
„Die Dienerschaft begleitet die Familie; nur der Haushofmeister und der Portier sind zurückgeblieben.“
„Nun, so laßt einmal hören, was Ihr vornehmen würdet!“
„Natürlich mich dem Grafen nähern!“
„Ganz recht, doch wie und wo?“
„Das Land bietet dazu die beste Gelegenheit dar; doch bedarf ich eines Gehilfen!“
„An dem soll es nicht fehlen!“
„Der Graf wird sicher jagen, allein reiten oder spazieren!“
„Ohne Zweifel!“
„Bei dieser Gelegenheit wird er räuberisch überfallen und betäubt. Die Untersuchung seines Körpers steht dann frei. Ist ein Irrtum begangen, so erscheint jemand als Befreier und der Räuber entspringt; ist meine Vermutung richtig, so wird der angebliche Graf verhaftet.“
Bidoq lachte laut auf und drohte seinem Agenten mit dem Finger.
„Bennoit, Bennoit,“ sagte er, „Ihr habt Euer altes Handwerk noch nicht vergessen, aber ich sehe schon, meine Unterweisungen kann ich bei Euch sparen. Euer Vorschlag ist gut; was daran zu plump, werde ich mildern.“
„Ich habe nur einen Vorschlag gemacht, mein Herr!“
„Wie gesagt, der Vorschlag ist gut und Euer Gehilfe werde ich selbst sein.“
„Ah — Sie selbst?“

„Ja, mein Freund; die Wichtigkeit der Sache erheischt es. Können Ihr reiten?“

„Ein wenig, Herr Kommissarius.“

„Verseht Euch mit Pistolen und findet Euch um die Mittagszeit wieder ein; dann wollen wir abreisen.“

Bennoit entfernte sich, um der erhaltenen Weisung nachzukommen. Die gedachten Waffen zu erwerben, hatte er ja die Mittel; zugleich zog er Erkundigungen ein, auf welchem Wege man Bunon d'Erville erreichen kann.

Im übrigen mochte ihm sein neues Amt bereits Vergnügen machen. Pünktlich um 12 Uhr fand sich Bennoit wieder im Bureau der Kriminalpolizei ein. Er fand den Kommissarius schon bereit. Beide verließen das Bureau und gingen zu Fuß durch die Stadt bis zur Barriere von St.-Jacques. Hier bestiegen die beiden Polizisten die Diligence und fuhren mit derselben bis Bourg-la-Maine.

In Bourg-la-Maine verließen sie die Post und traten in eine Herberge, wo sie in aller Gemütsruhe zu Mittag isstessen und auf den Rat Bidoqs eine Stunde schliefen.

Nach dem Erwachen ward der Kaffee genommen, und während man bei demselben saß, erschienen die von Bidoq bestellten Pferde.

„Laßt uns aufbrechen!“ sagte der Kommissarius.

„Ich bin bereit!“ erwiderte Bennoit.

Man bezahlte, verließ das Zimmer und stieg in den Sattel. In scharfem Trab ritten die beiden Männer davon. Die Bewohner des Gasthauses, welche Bidoq wahrscheinlich kannten, traten in die Thür und sahen den Reitern kopfschüttelnd nach.

7.

Ein neuer Plan.

Bidoq und Bennoit legten am ersten Tage noch gegen sechs Mei-

Der Gleichverbrauch verdoppelte sich und die Metzger waren nicht mehr im Stande, der Nachfrage zu genügen.

Dies kam so: Ein Metzger ließ ausbleiben, er gebe jetzt das Fleisch zu 50 Pf. anstatt zu 25 Pf. Die Konsumenten aber verlangten weiter Preisreduktionen auf 43 u. 42 Pf.

der Roggen steht gut, dagegen ist der Stand der Getreide und des Sojens ungenügend. Die Weizenpreise, welche vor kurzem noch auf 60 Pf. pro Muid standen, plötzlich auf 50 Pf.

(Ernte in Frankreich.) Die Ernte in Frankreich ist im Allgemeinen gut. Die Weizenpreise sind in Folge der geringen Menge bedeutend übersteigen; die



* Berlin, 26. Juli. Mit Spannung steht man der Entscheidung über die Berliner Weltausstellung entgegen, die nach der morgen bevorstehenden Rückkehr des Kaisers in Bälde getroffen werden soll. Die Aussichten vermindern sich von Tag zu Tag, der Widerspruch nimmt zu, und wirklicher Eifer zeigt sich nur bei den Berliner Beteiligten.

* Berlin, 27. Juli. Der Börsencourier teilt mit, Sachsen habe zur Berliner Weltausstellung ein ablehnendes Votum gegeben.

* Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt zu den Angriffen, die Bismarck in der Mehrzahl der russischen Blätter findet: Man vergesse, daß 1854 Preußen allein, trotz starkem Drängen, sich nicht auf die Seite Frankreichs gestellt hat, und daß 1863 Deutschland sehr entschieden auf die Seite Rußlands trat, ein Verdienst — vom russischen Gesichtspunkte aus — welches doch dem Fürsten Bismarck gebührt, den die Russen jetzt zwar als den größten Feind ihres Staates darstellen. Daß dies nur eine diplomatische Finte ist und daß man in Rußland, wie in Oesterreich bei dem Sturze Bismarcks kein anderes Gefühl empfunden hat, als von einem überlegenen Manne befreit zu sein, das können nur diejenigen um Capri nicht einsehen. Denn man muß immer das berücksichtigen, daß Bismarck und wenn er auch der beste Freund Rußlands und Oesterreichs war, doch immer zuerst Deutschlands Interesse im Auge hatte und deshalb immer ein gefährlicher Feind werden konnte. Von dem heutigen Machthaber fürchtet man das weniger. Ob mit Recht oder Unrecht kann ja nur die Zukunft zeigen.

* Köln, 27. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die „Swoboda“ veröffentlicht einen Brief Witkows vom Juni 1889 an den Chef des asiatischen Departements, worin er mitteilt, daß er mit Zankow Unterhandlungen angeknüpft habe, welche die Entfernung des Prinzen Ferdinand aus Bulgarien bezweckten. In dem Briefe wird sodann Geld verlangt, welches Zankow an Personen verteilen sollte, die sich anheischig gemacht haben, den Prinzen zu töten. In der Antwort des asiatischen Departements heißt es, Zankow würden zum genannten Zwecke 50 000 Fr. übermittelt werden.

* Aus Gusch (Regierungsbezirk Frankfurt a. O.) wird gemeldet: Seit Mittwoch früh wüthet in den Forsten der Güter Neuhaus, Schweinert, sowie im königlichen Revier Waiza ein mächtiger Waldbrand. Bis jetzt sind etwa 6000 Morgen eingäschert.

* Erfurt, 24. Juli. Heute hat hier eine Versammlung von Freunden des Fürsten Bismarck stattgefunden, in der eine gemeinsame Fahrt nach Jena zur Begrüßung des dort eintreffenden Staatsmannes beschlossen wurde. Die Fahrt wird voraussichtlich mittels Extrazuges stattfinden, da die Beteiligung eine ziemlich lebhaftere werden dürfte. In Jena selbst soll dem Fürsten von Seiten des Sprechers ein großer Vorbeifranz überreicht werden, dessen Beschaffung der

Reichstagsabgeordnete Geh. Kommerzienrat Lucius übernommen hat. Schließlich wurde ein Ausschuß zur Einleitung der vorbereitenden Schritte gewählt; diesem Ausschusse gehören auch Vertreter der städtischen Behörden an.

* Wilhelmshafen, 27. Juli. Der Kaiser traf heute vormittags 8 Uhr bei schönstem Wetter hier ein und inspizierte die Kreuzerkorvette „Sophie“.

* Wilhelmshafen, 27. Juli. Der Kaiser kaufte heute ein neues Panzerfahrzeug „Heimball“. Der Stapellauf ging glücklich von statten. (Heimball ist der Name eines Gottes aus dem nordgermanischen Sagenkreise. Er ist der Wächter auf dem Himmelsberge, der schärfer sieht und hört als alle Geschöpfe, der Aufer zum Streit wider alles Böse.)

Ausländisches.

* Wien, 25. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet, daß an ein Aufhalten der Cholera nicht mehr zu denken sei. Dieselbe ist aus Astrachan längs der Wolga nach Nischny Nowgorod und aus dem Donaugebiet nach der Krimm verschleppt. Auf verschiedenen Dampfern kamen Ruhestörungen vor. Die meisten Dampfer fahren unter gelber Flagge, zum Zeichen, daß sie verseucht sind. Aus verschiedenen Dörfern des Gouvernements Scharatow wird die Vertreibung der Ärzte durch das Volk gemeldet. Im Dorfe Srednaja Aktuba im Gouvernement Astrachan wurde das Gemeindehaus und die Apotheke zerstört, der Feldscher und der Apotheker getödtet, während der Pope mit Mühe Mißhandlungen entging.

* Den Gedanken der Veranstellung einer großen, die Reiche des Dreiebundes umfassenden Ausstellung vertritt Baron Leitenberger aus Kosmanos, einer der hervorragendsten österreichischen Industriellen, in der „Reichenberger Ztg.“ Die jüngst geschaffene zollpolitische Einigung des Dreiebundes, der auch die Schweiz und Belgien beigetreten seien und in deren Interessenskreis auch die Balkanländer gezogen werden dürften, stelle in ihrer Gesamtheit einen so mächtigen Zollbund dar, daß die Veranstellung einer auf ihn allein beschränkten Ausstellung nicht bloß gerechtfertigt, sondern auch lebensfähig erscheine.

* Paris, 27. Juli. Der italienische Botschafter Nefmann gab auf eine Anfrage betreffend eine gestrige Mitteilung des „Matin“ folgende Erklärung: „Italien muß unter allen Umständen seinen Bündnisverträgen treu bleiben. Doch werde ich mein Möglichstes thun, unsere Beziehungen zu Frankreich freundlicher zu gestalten. Dieses Bestreben möge fortwährend als Beweis dienen, daß unser Bündnis mit Deutschland durchaus einen den Frieden erhaltenden Zweck hat. Ich will in keiner Weise auf italienische Berichtersteller einen Druck ausüben; jedoch glaube ich, daß es keineswegs unsere Interessen fördert, wenn die Polemik gegenüber Frankreich verschärft wird. Wenn gewisse französische Blätter uns ungerechterweise angreifen,

werden wir unser Recht verfechten, uns jedoch jeder Zänkerey enthalten. Italien bedarf des Friedens und des guten Einverständnisses mit der ganzen Welt.“

* Die gesamte Pariser Presse fordert energisches Vorgehen seitens Frankreichs gegen England, das den offenkundigen Versuch gemacht, sich Marokkos wie früher Ägyptens zu bemächtigen, um die Bildung eines französischen mittelafrikanischen großen Reiches, das sich vom Mittelmeer bis zum Congostaat ausdehnen könnte, zu verhindern. Hiernach scheint Frankreich, das von England der Intrigen gegen das letztere bei Gelegenheit der Verhandlungen über einen Handelsvertrag beschuldigt wird, in dieser Streitfrage den kürzeren gezogen zu haben, da der Großweir und andere Minister in Tanger eintreffen, um die Verhandlungen mit dem englischen Gesandten über einen Handelsvertrag wieder aufzunehmen.

* Die Veröffentlichung geheimer russischer Aktenstücke erregt in Belgrad peinliches Aufsehen. Garaschutin, der ehemalige Ministerpräsident Serbiens, verurteilt im „Bidelo“ ganz entschieden die russischen Untertriebe in Bulgarien und erklärt, Serbien habe keinerlei Bürgschaft dafür, daß sich ähnliche Praktiken nicht auch in Serbien einbürgern könnten.

* Sofia, 27. Juli. Heute fand die Hinrichtung der im Weltseffprozess zum Tode verurteilten Mlaroff, Saraguloff, Popoff und Georgieff statt. Die Exekution erfolgte ohne Zwischenfall.

* New-York, 26. Juli. Gestern war der heißeste Tag, der in diesem Sommer in New York vorgekommen ist. Eine Menge Leute wurden vom Sonnenstich getroffen, und die Hitze that dem Geschäftsverkehr bedeutenden Eintrag. Das Thermometer zeigte 93 Grad Fahrenheit im Schatten. Kaum ein Lüftchen regte sich. Auch im ganzen Westen ist die Hitze außerordentlich groß gewesen.

Gandel und Verkehr.

* Stuttgart. Der Ledermesse am 5. Juli waren ca. 1250 Ztr. (gegen 1600 Ztr. fern) zugeführt. Käufer waren zahlreich erschienen; einige größere Posten in Wildleder blieben unverkauft. In den Preisen ist eine Veränderung nicht eingetreten. Verkauft und bezogen wurde: Sohllleder 105 Ztr. 80 Pfd., Bacheleder 49 Ztr. 20 Pfd., Wildschmalleder 766 Ztr. 20 Pfd., Deutsches Schmalleder 94 Ztr. 71 Pfd., Kalbleder 83 Ztr. 46 Pfd., Baumzeug, u. Leder 81 Ztr. 61 Pfd., zusammen 1178 Ztr. 58 Pfd. mit einem Gesamtumsatz von rund 150 000 Mark.

* Vom unteren Remsthal, 27. Juli. Die Kirchzeit ist nun beinahe vorüber; sie hat in die Kirchenorte viel Geld gebracht; Gemeinden, wie Strümpfelbach, Stetten u. s. w. haben einen Erlös von mindestens 30—40 000 Mark zu verzeichnen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

ten zurück und wählten daher erst spät ein Nachtquartier. Am zweiten Tage steigerte sich die Meilenzahl des zurückgelegten Weges bis auf acht und man war somit in der Gegend von Orleans angekommen.

Bidocq zog nähere Erkundigungen über das ehemalige Besitztum der Familie Bunon d'Erville und die früheren Verhältnisse derselben ein. Erst gegen Mittag des anderen Tages brach man auf, um die Richtung zu dem Flecken d'Erville einzuschlagen, in dessen Nähe das gleichnamige Schloß lag.

Die Grafschaft d'Erville gehörte zu den größten und schönsten Besitzungen des alten Adels in Frankreich. Durch irgend einen zufälligen Umstand war auch das Schloß der Zerstörung, welche während der Revolution allen Herrenburgen drohte, entgangen und befand sich deshalb noch im alten Zustande.

Bidocq hielt sich, während man langsam auf der Straße nach dem Flecken d'Erville hin tritt, längere Zeit sehr schweigsam und seine Meinen hatten einen nachdenklichen Ausdruck. Endlich räusperte er sich, blickte umher und nickte lächelnd seinem Begleiter zu. „Keine üble Landschaft“, meinte er dabei, „und ich möchte selbst Graf Bunon d'Erville sein. Doch, wie du gehört, mein Freund, dürfte derselbe mit Familie noch gestern abend auf seinem Erbe angelangt sein.“

„So vermutet man!“ erwiderte Bennoit.

„Ganz recht!“ fuhr Bidocq fort, „und ich vermute, daß der Graf seinen Unterthanen so unverhofft gekommen, wie den Leuten in unserem Nachtquartier.“

„Das könnte möglich sein, mein Herr!“ entgegnete Bennoit.

„Es ist gewiß!“ sagte Bidocq bestimmt, „denn der Regierungsbeamte, welcher die Uebergabe bewirken soll, ist erst einen halben Tag vor dem Grafen durchpassiert. Nehmen wir nun an, daß die vorläufige Uebergabe heute morgen stattgefunden, so ist gar nicht zweifelhaft, daß

die guten Leute von d'Erville und Zubehör ihrem neuen Herrn am Nachmittage allesamt ihre Aufwartung machen werden, und somit kommen wir gerade zurecht, einer Begrüßungsfeierlichkeit beizuwohnen.“

„Ich habe bereits Ähnliches vermutet, Herr Kommissarius, und berechne, daß uns dieser Umstand eine erste Beobachtung erleichtern wird.“

„Ich erkenne auf's neue deinen Scharfsinn, Freund Bennoit,“ entgegnete Bidocq. „Es ist, wie du sagst, und wir wollen die Gelegenheit benutzen, wie sie geboten wird. Als Fremde dürfen wir wohl etwas zudringlich, neugierig sein und du wirst die nächste Nähe des Grafen suchen, um erst festzustellen, ob sich deine vermeintliche Entdeckung rechtfertigt. Die Sache ist nicht schwierig und ich erspare mir deshalb nähere Weisungen, wie sie auszuführen.“

„Ich denke damit auch ohnehin zu stande zu kommen, Herr Kommissarius.“

„Nun gut; wie ich noch immer glaube und eigentlich auch hoffe, wirst du einen Irrtum zu bekennen haben, nach dessen Aufklärung wir nichts weiter thun können, als uns in aller Stille wieder davon zu machen.“

„Ein Irrtum war nicht möglich!“ murmelte Bennoit kopfschüttelnd. „Doch mir fällt eben ein, daß der von mir gesehene Offizier sich vielleicht gar nicht Graf Bunon nennt, sondern nur diesen und sein Palais besucht hat.“

(Fortsetzung folgt.)

(Erstaunlich.) Herr: „Verdamme Hitz! Geh' mal da hinein, Johann, und lass' Dir schnell ein Maß Bier geben. (Nach einer Viertelstunde zu dem aus dem Wirtshaus tretenden Kutscher): „Wo bleibst Du denn so lange — wo hast Du denn das Bier? — Kutscher: „Ja, wünschen denn der gnä' Herr auch ein' Maßl?“

Vieh-Markt in Calw



findet am Mittwoch den 10. August 1892 statt.

Schweinemarkt

jeden Samstag.

Stadtschultheiß Gaffner.

Pfalzgrafenweiler.

Garten-Fest.

Sonntag nachmittag den 31. Juli 1892
findet bei günstiger Witterung im Sternengarten ein Garten-
konzert statt, ausgeführt von der hiesigen neugegründeten
Streichmusik.

Abends Beleuchtung des Gartens, Feuerwerk, ita-
lienische Nacht, wozu freundlichst einladet

V. A. Stockinger
3. Stern.

Altensteig.

Am Sonntag den 7. August ds. Js.

werden in der „Graube“

photographische Aufnahmen

gemacht, wozu freundlichst einladet

Photograph Holländer.

Altensteig.

In Saft-Pressen

halte ich ein gutfortiertes Lager und empfehle solche
zu billigen Preisen.

Paul Beck.



Mit wenig Bürstenstrichen
erzeugt thafächlich

Gentner's Wichse

in roten Dosen à 10 und 20 Pfa.
prachtvollen, tiefschwarzen, dauerhaften Glanz.
Es ist die beste und billigste Wichse der
Welt, weil sie vor Gebrauch mit starkem
Wasserzusatz zu einer flüssigen Masse verdünnt
und nur sehr leicht auf's Leder aufgetragen
werden kann.

Zu haben in Altensteig bei Johs. Kallen-
bach, Seitenfieder, in Bödingen bei W.
Romann, in Egenhausen bei W. Wagner.

Fabrikant Carl Gentner, Göppingen.

Mayer-Mayer

in

Dreiburg (Baden)

liefern

Rosinenwein

weiß zu 16 Pfennig | per Liter
rot zu 19 " | ab Dreiburg

welcher von den vielen Abnehmern als
gesunder und sehr billiger

Tischwein

äußerst empfohlen wird.

Wer diesen Wein geprobt hat, wird immer wieder davon be-
stellen. Kleinstes Quantum 50 Liter; Faß wird geliehen und
Zahlungsfrist bewilligt.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Vorzügliche Tinte

empfehle

W. Rieker.

Altensteig.

Haupt-Versammlung des Gewerbe-Vereins

hente Samstag abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

im „grünen Baum“.

Tagesordnung:

Rechenschafts-Bericht.

Wahl des Ausschusses.

Sonstiges.

Verkauf alter Zeitschriften.

Zahlreichem Besuch steht gerne entgegen

Der Ausschuß.

Pfalzgrafenweiler.

Langholz- Verkauf.

Die Gemeinde verkauft



am
Dien-
tag
den 2.
August
d. J.

nach dem Verkauf des Staats:
487 Stück Langholz mit 690,90
Festmeter
aus dem Gemeindewald Schornz-
hardt auf dem Rathhaus.

Gemeinderat.

Altensteig.

Von im Monat August und Sep-
tember eintreffenden

Coaks, Fettnuß-, Au- dracith- & Schmiede- Kohlen

nimmt noch Bestellungen entgegen.
Durch größere Aufträge und günstigen
Abschluß kann ich dieselben zum äußer-
sten Preise abgeben. Bestellungen
wollen umgehend gemacht werden bei

G. Schneider

Baumaterialien-Geschäft.

Künstliche Zähne & Gebisse

in bester Ausführung. Zahnopera-
tionen, Plombieren etc. schonendst.
J. Reiß in Calw.

Altensteig.

Neue Holländische

Wollhäringe

bei

Chr. Burghard.

Durrweiler.

1 prämierten 15 Monate alten



Simmenthaler

Farren

(Hellgelbschad)

mit Zulassungsschein, verkauft

Hermann Schlech.

Martinsmoos.

Unterzeichneter setzt unter Garantie
eines Zulassungsscheines einen schön-
en 1-jährigen

Farren

Simmenthaler Abstammung
dem Verkauf aus.

J. G. Hanselmann

3. Krone.

Besenfeld.

Einen zweirädrigen

Karren

hat zu verkaufen

Johannes Pfeifle

Holzhauser.

Altensteig.

Bohnenhöbel

Bohnen schnitzler

Bohnenmühlen

empfehle

Paul Beck.

Altensteig.

Ein ordentlicher



Arbeiter

kann sofort ein-
treten bei

Jakob Frey, Schuhmacher.

2 Schenernbärne

hat zu vermieten

der Obige.

Altensteig.

Bremjenöl

in Gläsern à 30 und 50 Pfennig
bei

Chr. Burghard.



Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Königlich Niederländische
Postdampfer
zwischen

Rotterdam **New-York**
Amsterdam

und
Baltimore.

Abfahrten zweimal wöchentlich.

Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam
und die Agenten: Fr. Schmid in
Magold; J. Kallenbach in Egen-
hausen.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Mod-
Rath Dr. Müller über das

gestärkte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur
Behandlung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Altensteig.

Schraunen-Bettel

vom 26. Juli 1892.

Dinkel neuer	8	—	7 61	7 20
Haber	7	80	7 53	7 20
Gerste	9	50	8 92	8 70
Weizen	—	—	11	—
Roggen	10	50	10 48	10 20
Welschkorn	8	—	7 56	7 —
Bohnen	—	—	8 30	—

Fiktionalienpreise.

$\frac{1}{2}$ Kilo Butter 85 Pf.

